

Jesus sprach: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet und du wirst gepeinigt. Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde. (Lukas 16, 19-31)

Ich kann mir vorstellen, wie der Reiche noch eine ganze Weile weiter mit Abraham diskutiert, als der ihn so abblitzen lässt: Wie soll man denn wissen, was wirklich wichtig ist im Leben? Wie hätte ich es denn wissen können? Hinterher ist man klüger, aber das ist keine Kunst. Kann denn einer das, was ihm zum Leben gegeben ist, nicht einfach genießen ohne Reue? Was habe ich denn falsch gemacht? Ist Reichtum denn automatisch ein Freifahrtschein zur Hölle? Man kann sich doch nicht um jeden Lazarus vor der Tür kümmern! – Solche und ähnliche Sätze sind dem Reichen unmittelbar aus dem Herzen gesprochen. –

Die Bibel sagt es uns aber ganz klar: Der reiche Mann, von dem Jesus in dieser Beispielgeschichte spricht, hat sein Leben verfehlt. Er hat offensichtlich Entscheidendes in diesem Leben verpasst. Obwohl es doch so aussah, als hätte er alles gehabt. Zwar hatte er Zeit seines irdischen Lebens keine materiellen Sorgen, im Gegenteil, es ging ihm glänzend. Und doch hat er am Leben vorbei gelebt. Der Reiche in unserer Geschichte hat nicht einfach Pech gehabt, dass er im Nachhinein an den *Ort der Qual* kommt. Er hätte es vorher wissen können. Er hätte anders leben können. Aber wie? – In ganz ähnlicher Lage sind viele Menschen auch heute. Vielleicht ist uns diese Geschichte sogar viel näher als es anfangs erscheint. Wir könnten wissen, worauf es ankommt. Wir könnten anders leben. Die Geschichte ist uns von Jesus erzählt, weil es – hoffentlich – für uns noch nicht zu spät ist. Wir sollen sie hören, damit es für uns einmal nicht dieses böse Erwachen am *Ort der Qual* gibt.

Das Leben heute bietet so viele Möglichkeiten, so vieles, was erstrebenswert erscheint, was Glück und Erfüllung verspricht. So viele Angebote, wie ich mich verwirklichen kann, wie ich etwas aus meinem Leben machen kann. Mehr oder weniger bewusst wählen wir uns im Laufe des Lebens aus dieser Fülle an Möglichkeiten aus, was uns wichtig ist, investieren unsere Zeit und Kraft in das, was es uns wert erscheint: Oft ist es die Arbeit, die Karriere, vielleicht ein Hobby, der Fußball oder eine andere Leidenschaft. Vielleicht der Traum vom eigenen Haus oder das Bedürfnis nach finanzieller Absicherung. Sicherlich auch die Familie, die Kinder, Freundschaften, die Gemeinde, ein Verein.

Die Jahre gehen schnell dahin, man ist sehr beschäftigt. Denn so vieles wollen wir erreichen. Und sind oft zu beschäftigt, um inne zu halten. Da denke ich noch daran wie ich nach vielen Jahren im Beruf erstmals länger krank wurde. Damals hatte ich in dieser Ruhepause erst bemerkt, dass vieles in der Firma auch ohne mich lief, dass ich die Arbeit und mich bis dahin wohl viel zu wichtig genommen hatte. Oft gönnen wir uns die Zeit zur Besinnung erst bei unerwarteten Ausfällen oder wenn die Kräfte beginnen nachzulassen. Wir merken, dass manche der gewählten Ziele wohl doch nicht das bringen, was wir uns davon versprochen haben. Noch ist es leicht, diese „sanften Stimmen“ beiseite zu schieben und einfach weiter zu machen. Doch aus den Ahnungen werden an manchen Stellen Tatsachen: Man hat sich von den Kindern entfremdet, oder vom Ehepartner; Einsamkeit oder innere Leere nehmen immer mehr Raum ein.

**Wie soll man denn wissen, was wirklich wichtig ist im Leben?** Vieles, vielleicht sogar das meiste, lässt sich vorweg doch gar nicht absehen. Die Antwort unserer biblischen Geschichte ist klar und einfach. **Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören**, sagt Abraham zu dem reichen Mann, als der ihn bittet, seine fünf Brüder zu warnen, damit sie nicht auch **an diesen Ort der Qual gelangen**. Sie haben die Heilige Schrift, da steht alles drin, was wichtig ist im Leben. Wenn sie auf diese Weisung nicht hören, würde es auch nichts nützen, wenn ein Bote aus dem Jenseits zu ihnen käme.

**Woher soll man wissen, was wirklich wichtig ist im Leben?**

Auch heute haben wir **Mose und die Propheten**, – ja noch viel mehr: Jesus zeigt uns mit sehr klaren Worten und mit seinem Leben, was wirklich wichtig ist: die Hingabe an Gott und das Wahrnehmen und Ernstnehmen der Menschen, mit denen wir zu tun haben, insbesondere solche wie Lazarus. **Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.** (Lk 10,27).

Das sind die Dinge, die wirklich wichtig sind. Natürlich gibt es noch viele andere schöne und wichtige und bedeutende Dinge im Leben. **Natürlich ist es wichtig**, Zeit und Kraft in Arbeit und Hobbys und Leidenschaften, in Familie und Freundschaften zu investieren. Doch ohne die Beziehung zu Gott als

Lebensmitte, und ohne die Zuwendung zu dem Menschen, den ich mir nicht ausgesucht habe, der eventuell sogar vor meiner Haustür liegt, bleibt der von Gott vorgegebene Lebenssinn verfehlt. Also, das Problem ist nicht, dass wir keine Wegweisung hätten, dass uns niemand sagen könnte, was wirklich wichtig ist im Leben. **Das Problem ist, dass wir es nicht hören.**

Das hat zwei Gründe **Zum einen** wollen wir uns nichts vorschreiben lassen. Wir sind davon überzeugt, dass wir selber sehr viel besser wissen, worum es im Leben geht. Und wenn wir davon fest überzeugt sind, dann kann uns niemand anderes helfen. Auch Gott nicht, der unsere Entscheidungsfreiheit immer akzeptiert, und dem so sehr daran liegt, dass wir freiwillig zu ihm kommen und auf ihn hören. So bleibt vielen Menschen nicht erspart, auf ihrem Lebensweg lange Umwege und schmerzhaft Erfahrungen zu machen, bevor sie erkennen, was im Leben Bestand hat. Viele Züge sind dann oftmals schon abgefahren.

Doch das Gute ist, – und deswegen reden wir ja vom „Evangelium“, von der „Guten Nachricht“ –, dass es auch **dann** nicht zu spät ist, wenn es schon zu spät ist.

Der „**Verlorene Sohn**“ (Lk 15) hat auch nicht auf halber Strecke gemerkt, dass etwas schief läuft mit seinen Lebenszielen. Erst als er alles verloren hatte: sein Erbe, seine Freunde, seine Würde –, erst da **ging er in sich** und beschloss, umzukehren; und wurde von seinem Vater mit offenen Armen empfangen. Oder, noch extremer, der Verbrecher, der mit Jesus gekreuzigt wurde. Für den waren ja nun wirklich alle Züge abgefahren. Und doch gelang bei ihm noch die Kehrtwendung; und alles, was in seinem Leben schief gelaufen war, bekam ein positives Vorzeichen. **Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein**, sagt Jesus zu ihm. Beinahe unglaublich, dass selbst eine Kehrtwendung buchstäblich in letzter Minute noch möglich ist.

Auch der reiche Mann in unserer Geschichte hätte bis zum Tag seines Todes die Chance gehabt, sich an Gott zu erinnern. Er hätte es wissen können, dass es Gott ist, dem er all das Gute in seinem Leben zu verdanken hat. Er hätte anders leben können. Er hätte sein Herz dem Lazarus vor seiner Tür öffnen können. Er hätte dessen existentielle Nöte ohne weiteres stillen können. Er hätte reich sein können für Zeit und Ewigkeit.

**Es gibt aber noch einen anderen Grund**, warum viele unserer Mitmenschen zu spät oder gar nicht erfahren, was wirklich wichtig ist im Leben. Das Problem sind wir. Wir, die wir Gottes Wort und Willen kennen. Wir sagen es ihnen nicht! Durch wen sollten sie denn von **Mose und den Propheten** und von der Guten Nachricht erfahren, wenn nicht durch uns als Gemeinde und als einzelne Christen?! Jemand muss ihnen sagen, dass es einfach nicht stimmt, was sie täglich von allen Seiten hören, nämlich dass Geiz geil ist und dass jeder blöd ist, der sein Schäfchen nicht ohne Rücksicht auf andere ins Trockene bringt. Jemand muss ihnen sagen, dass nicht Besitzen sondern Teilen glücklich macht. Jemand muss das wach halten im Gedächtnis der Menschen: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.**

Als christliche Gemeinde haben wir da eine große Verantwortung. Hier geht es nicht um Anmaßung oder Besserwisserie, sondern darum, dass bei aller Freiheit das Leben nicht beliebig ist. Jesus macht uns hierbei Mut: „**Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich**“.

Wichtig werden dabei allerdings nicht nur unsere Worte sein. Ins Nachdenken kommen Menschen sicherlich vor allem dadurch, dass sie bei uns wahrnehmen: Wir schöpfen aus einer anderen Quelle. Unser Leben ist von einem weiten Horizont geprägt: von dem tiefen Wissen um die Liebe unseres himmlischen Vaters. Es käme also darauf an, dass bei uns das Leben etwas anders läuft. Dass unser Leben die Liebe des Vaters spiegelt. Man darf ruhig ein bisschen davon merken, dass unser Leben sich nach anderen Maximen richtet. Es ist nicht schlimm, wenn unser Lebensstil sich unterscheidet von dem derjenigen Menschen, die nur sich selbst leben. Es könnte auffallen, dass wir uns nicht immer nach der Decke strecken, sondern aufnehmen, was vor den Füßen liegt. Es könnte bemerkt werden, dass uns der Lazarus vor der Türe jedenfalls nicht egal ist, auch wenn wir nicht alle und jeden Lazarus satt machen können. Es werden doch gar keine Wunder von uns erwartet. Sicher, unser Tun und Leben allein wird die anderen nicht zu Gott führen.

**Hören sie Mose und die Propheten nicht**, so werden die Menschen sich auch nicht von unserem Lebenszeugnis überzeugen lassen. Wenn sie aber doch die Lebensworte Gottes hören und sich zu Herzen gehen lassen, sollte da unser Lebenszeugnis etwa dagegen stehen, so als hätten wir es selbst nicht gehört oder nicht richtig verstanden?! Wir jedenfalls haben Sein Wort gehört. Das dürfen andere ruhig merken. *Amen.*

Lied: EG 397, Herzlich lieb habe ich dich, o Herr

Gebet: Herr Jesus Christus, im Licht deines Wortes erkennen wir uns selbst. Lass uns aber auch erkennen, wie du uns einlädst, neu zu werden in der Liebe, die du uns schenkst. Hilf uns, dass wir Umkehr erleben, Leben finden und Liebe schenken können. Immer wieder neu. Amen.